

■ Nachruf auf Klaus Heinloth

Am 15. Juli 2010 verstarb Prof. Dr. Klaus Heinloth im Alter von 75 Jahren nach langer und schwerer Krankheit. Sein Name ist mit Experimenten zur Physik des Photons und besonders mit seinem jahrzehntelangen Engagement und seinen bedeutenden Beiträgen zu Energie- und Umweltfragen verknüpft.

Geboren in Oberbayern, diplomierte Klaus Heinloth 1959 an der TU München bei Georg Joos zu einem Thema der Elektrostatik von Staubteilchen und promovierte dort 1961 bei Heinz Maier-Leibnitz über die Streuung subthermischer Neutronen an Wasser. Danach wechselte er zur Hochenergiephysik, wo er sich beim Deutschen Elektronensynchrotron in Hamburg von 1961 bis 1962 und – nach einem zweijährigen Aufenthalt am MIT – bis 1973 Experimenten mit Elektronen und energiemarkierten Photonen widmete. Insbesondere interessierte ihn die Streuung reeller oder virtueller Photonen an Elektronen oder Protonen und die hadronische oder aber partonische Photonstruktur bei diesen Wechselwirkungen. Diesem Thema blieb er auch nach der Habilitation 1972 und seiner Ernennung zum Professor 1973 in Bonn treu. Mit dem Omega-Experiment am CERN SPS lieferte Heinloth wichtige Beiträge zur Photoproduktion mesonischer Zustände bestehend aus u -, d -, s -Quarks und von Zuständen mit Charm-Quarks, die 1974 entdeckt worden waren. Am Bonner 2,5-GeV-Elektronensynchrotron konzipierte er zwischen 1976 und 1982 ein Experiment zur Elektroproduktion von Pionen unter extremen Vorwärtswinkeln. In den Folgejahren engagierte er sich im SAPHIR-Experiment am Bonner Beschleuniger ELSA und im ZEUS-Experiment am Elektron-Proton-Speicherring HERA bei DESY.

1979 hielt Klaus Heinloth eine erste Vorlesung zum Thema Energie und Energieversorgung, die bei den Studierenden großen Anklang fand und ihn zur Vertiefung dieser Thematik bewog. 1983 erschien



Klaus Heinloth

sein bekanntes Buch „Energie“, die 2. Auflage folgte zusammen mit Bernd Diekmann 1997. Der Arbeitskreis Energie der DPG wählte ihn 1984–85 zu seinem Vorsitzenden. Als Experte zu diesem die Öffentlichkeit immer mehr interessierenden Thema wurde er zunächst von 1987 bis 1990 und dann erneut 1991 bis 1994 in die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Schutz der Erdatmosphäre“ berufen. Seit 1988 war er außerdem Mitglied des Klima-Beirates der Bundesregierung und deren Delegierter beim Intergovernmental Panel on Climate Change, gegründet von den Vereinten Nationen und der Weltorganisation der Meteorologie. In diesem Gremium war er Hauptautor des „Report on Research and Development of Energy Technologies“. 1996 erhielt Klaus Heinloth den Wilhelm und Else-Heraeus-Preis für einen Forschungsauftrag „Verträgliche Bereitstellung und Nutzung von Energie“. Mit dem Preisgeld bereiste er Zentren für Energieerzeugung und wirtschaftliche Fragestellungen und schärfte seine persönliche Bewertung zu Energieversorgung und Klima in vielen Diskussionen mit Befürwortern und Gegnern aktuell diskutierter Technologien. Gefragt nach seiner Vorgehensweise in dem Preisauftrag der Heraeus-Stiftung, antwortete er in der ihm

eigenen direkten Art: „Zuerst habe ich mir angehört, was X zu dem Thema zu sagen hat und dass er auf Y schimpft, und dann habe ich mit Y geredet, was er von X hält.“ Diese Eindrücke und Recherchen reiften in Klaus Heinloth zu einem enormen Fachwissen und einem unbestechlichen eigenen Urteil, das nicht nur die Bundesregierung, sondern auch alle, die ihn bei einem Vortrag erlebten, beeindruckte. Sein großes Wissen floss 1997 in das Buch „Die Energiefrage – Bedarf und Potentiale, Nutzung, Risiken und Kosten“, ein in seinem Detailumfang zu diesem Thema einmaliges Werk.

Mit großem Einsatz widmete sich Klaus Heinloth als verantwortlicher Koordinator dem Kompendium „Energie“ des „Landolt Börnstein“. Die Bände „erneuerbare“, „nukleare“ und „fossile“ Energie tragen unverkennbar seine Handschrift. Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften würdigte 1998 diese Verdienste und berief Klaus Heinloth in ihre Mitte. Von der VDI-Gesellschaft wurde ihm 1999 der Robert-Mayer-Preis verliehen. Studenten, Mitarbeiter und Kollegen schätzten Klaus Heinloth aber vor allem wegen seines begeisterten und begeisternden Vortragsstils und seiner unprätentiösen, stets ermutigenden und wertschätzenden Art. Auch seine Gelassenheit gegenüber energiepolitisch Andersdenkenden, an denen er sich bisweilen rieb, sowie seine Bescheidenheit und sein unerschütterlicher Humor zeichneten den Wissenschaftler, Lehrer und Menschen Klaus Heinloth aus und verschafften ihm unter Kollegen und Freunden offen ausgesprochene tiefe Anerkennung.

Er behielt seine Haltung und seine liebenswerte Art bis zu seinem Tode bei. Wir alle werden ihn als Mentor, Kollegen, Berater und Freund schmerzlich vermissen.

Fritz Klein und Norbert Wermes